

Die „Weiseritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weiseritz-Zeitung.

Interate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellarische und complexirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingelagert, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträthe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 125.

Donnerstag, den 22. Oktober 1885.

51. Jahrgang.

Deutschlands Seemacht.

Gar mancherlei Gründe veranlassen die deutsche Nation, sich in hohem Maße für die Marine zu interessieren. Die Kriegsmarine beansprucht ungeheure Gelbtausgaben und legt auch, wie die Verluste des Panzerschiffes „Großer Kurfürst“ und der Korvette „Augusta“ bezeugen, dem Vaterlande zuweilen ganz außergewöhnliche Opfer auf. Da fragt sich Mancher, zumal Solche, welche Deutschland noch aus der Zeit kennen, wo es noch gar keine Kriegsflotte besaß: ob die Pläne mit der deutschen Marine nicht vielleicht gar zu hochliegende sind. Dergleichen verzagte und engherzige Patrioten oder gar scheelfüchtige Geister mögen sich beruhigen, denn die deutsche Seemacht hat erstens unbedingt eine fühlbare Lücke in der Großmachtsstellung des Reiches ausgefüllt, und zweitens dürfen wir, trotz aller Opfer für die Marine, auf deren Erfolge stolz sein. Welche Macht der Erde hat in so kurzer Zeit wie Deutschland eine Kriegsmarine ersten Ranges gebildet und welche könnte es ihr gleichthun? Wer die deutschen Kriegsschiffe gesehen hat, wer einmal in Kiel oder Wilhelmshafen war, und wer die Torpedoschiffe manöveriren sah, der wird freilich einen Begriff davon haben, was zur Vertheidigung der deutschen Meere, zum Schutze des deutschen Handels auf fremden Gewässern und zur Entfaltung deutscher Macht in fremden Erdtheilen durch die Errichtung der Kriegsmarine in 15 Jahren geleistet wurde. Nach dem Augenschein können sich aber die deutschen Reichsangehörigen nur in der Minderschätzung von der Bedeutung und Tüchtigkeit der Marine überzeugen; von hohem Werthe ist daher für alle diese das gewiß unparteiische Urtheil, welches die englische Heeres- und Marine-Zeitung „Army- and Navy-Gazette“ neuerdings über die deutsche Flotte gefällt hat. Dieses Blatt, welches ein großes Ansehen in englischen Marinekreisen genießt, schreibt, daß Deutschland jetzt in der Lage sei, einen erfolgreichen Seekrieg zu führen, und fügt hinzu, daß, wenn Deutschland noch einige Jahre wie bisher in Entwicklung seiner Marine fortfahre, auch diejenigen Nationen, welche bislang ausschließlich um die Palme der Seeherrschaft zu ringen gewohnt waren, sich leicht von ihrem weitsehenden deutschen Nachbar überflügelt finden möchten. Den deutschen Kriegsschiffen spendet die englische Fachzeitung das Lob, daß sie durchweg neuester Konstruktion, gut bewaffnet, gut ausgerüstet, schnellfahrend und mit trefflich ausgebildeten Mannschaften besetzt seien. Die deutschen Seeoffiziere bezeichnet sie voll von großem Selbstvertrauen, was vielleicht manchmal etwas übertrieben erscheine, aber immerhin seine Berechtigung habe, denn die englische Zeitung ist überzeugt, daß die deutschen Marine-Offiziere sich auch im Ernstfalle bewähren werden, wie sie denn schon manches Beispiel von Kühnheit und Energie an den Tag gelegt hätten, welches ihre innere Tüchtigkeit rechtfertige. Die Uebungs- und Schulgeschwader der deutschen Marine seien, was Stärke und Aussehen anbetrifft, so beschaffen, daß sie zuweilen die englischen Geschwader in Schatten stellen könnten.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 21. Oktober. Hiesige Eltern und Schulfreunde werden sich erinnern, daß die Ostern 1880 von unserer Schule ausgegebene Einladungsschrift zu den Osterprüfungen einen beachtenswerthen Aufsatz über „die Berufsthätigkeit des weiblichen Geschlechts“ enthielt. Derselbe, eine Fortsetzung und Ergänzung des 1873 erschienenen Osterprogramms, „Ueber die Wahl des Berufs“, besprach zunächst die Thatsache, daß immer mehr Mädchen von ihrem unläugbar wichtigsten Lebensberufe, einst als Sattinnen und Mütter im Familienkreise zu wickeln, ausgeschloffen, und ebenso wie der Mann in den Kampf um's Dasein hinausgeschleudert würden. Die dort angeführten statistischen

Angaben konnten über die Wichtigkeit der Thatsache einen Zweifel nicht aufkommen lassen. Es wurde in dem betreffenden Aufsatze als Mittel, diesem Mißstande zu begegnen, eine Erweiterung der weiblichen Berufsthätigkeit als nothwendig hingestellt und eine Darstellung der Berufsarten gegeben, deren Erlernung für Mädchen möglich und nützlich sein möchte, ohne sie ihrem eigentlichen oben angedeuteten Lebensberufe allzusehr zu entfremden. Bei Beantwortung der Frage: „Was soll seitens des Hauses und der Schule für die einstige Berufsbildung unserer Töchter geschehen?“ war Beiden kurz der Kreis der zu übernehmenden Verpflichtungen bezeichnet. Unter der der Schule zuzuwendenden Mitwirkung für die künftige Berufsthätigkeit unserer Töchter war betont, daß eine Fortsetzung und Erweiterung des Unterrichts der Mädchen nach ihrer Entlassung aus der Schule fortan zur unabwieslichen Pflicht werde, ähnlich wie dies bei den Knaben bereits geschehen sei. Freilich sollte die Teilnahme an diesem Unterrichte nicht eine obligatorische, allgemein verbindliche, sondern nur eine freiwillige sein. Es war darauf hingewiesen, wie bereits in unserer Nähe, in Geising, eine Fortbildungsschule mit 20 Schülerinnen bestehe. — War in dem betreffenden Aufsatze schließlich die Frage aufgeworfen: „Sollte Aehnliches nicht auch bei uns möglich sein?“ so ist bisher auf diese die Antwort ausgeblieben. Jetzt hören wir zu unserer Freude, daß man der praktischen Ausführung der damals angeregten Idee näher zu treten gedenkt. Herr Lehrer Budel hat die Absicht, von Ostern 1886 an, die Einrichtung einer Fortbildungsschule für Mädchen zu versuchen, falls sich eine einigermaßen genügende Anzahl von Teilnehmerinnen findet. Es soll in derselben Unterricht in einfacher Buchführung, verbunden mit Styl und Rechnen, ferner in weiblichen Handarbeiten, verbunden mit Schnitt- und Musterzeichnen, erteilt, und schließlich durch erklärende Lektüre hervorragender deutscher Schriftwerke das sich entwickelnde Geistesleben der heranwachsenden Mädchen gepflegt und erhoben werden. Die Teilnahme am Unterrichte kann sich auf alle oder nur auf einzelne der genannten Unterrichts-Gegenstände erstrecken, um so den verschiedenen Bedürfnissen und der verfügbaren Zeit Rechnung zu tragen. Es würden außer den weiblichen Handarbeiten (Nähen, Anfertigung von Wäsche und nur einfachen Kleidern, einschließlich des Schnittzeichnens) 4 oder 5 wöchentliche Unterrichtsstunden stattfinden. Wie uns Herr Budel mittheilt, gedenkt er zunächst abzuwarten, welche Betheiligung sich etwa zu erkennen giebt, um dann mit einem geordneten Plane hervorzutreten. Wir möchten durch unsere Mittheilung auf das von uns mit Freuden begrüßte Unternehmen die Aufmerksamkeit hinlenken und werden gern der weiteren Besprechung des Projekts unsere Spalten öffnen.

— Das „Berl. Tagebl.“ hat vor einigen Monaten in einem Leitartikel über die öffentliche Unfallversicherung sehr sachgemäß und zutreffend auseinandergesetzt, daß nach § 1 Abs. 1 des Unfallversicherungsgesetzes alle Fabriken ohne Ausnahme versicherungspflichtig sind, und daß es dabei weder auf die Verwendung von Dampfmaschinen oder andere Motoren, noch auf die Zahl der in denselben beschäftigten Arbeiter ankommt. Nun scheint die Redaktion des genannten Blattes übersehen zu haben, daß sie in einer Mittheilung in Nr. 513 ihrer Zeitung die auch in die „Weiseritz-Ztg.“ übergegangen war, eine von Vorstehendem ganz abweichende Auffassung ausgesprochen, in dem sie wiederholt darauf aufmerksam macht, daß unter die Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes alle Betriebe fallen, in denen mindestens 10 Arbeiter, wenn auch mit Handbetrieb, regelmäßig beschäftigt werden, sowie ferner alle Betriebe, ohne Rücksicht auf die Zahl der beschäftigten Personen, in welchen Dampfmaschinen oder andere Motoren (unter Motoren sind auch Wasserräder zc. zu

rechnen) zur Verwendung kommen. Es bedarf keiner ausführlichen Auseinandersetzung, daß zwischen beiden Darstellungen ein erheblicher Unterschied obwaltet, indem die letztere zu der Annahme führen muß, als seien nur solche Fabriken versicherungspflichtig, welche Motoren verwenden oder mindestens 10 Arbeiter regelmäßig beschäftigen, während doch nach dem Gesetz alle Fabriken ohne Ausnahme versicherungspflichtig sind. Es liegt auf der Hand, daß durch solche wie die bezeichnete Veröffentlichung viele kleine Fabrikbesitzer von der Bethätigung ihrer Meldepflicht zurückgehalten werden und dadurch den Verwaltungen der Berufsgenossenschaften, deren Aufgabe ohnehin keine leichte ist, unnütze Schwierigkeiten bereitet werden. Wir wollen deshalb im Interesse der Sache für unseren Leserkreis wenigstens jene Veröffentlichung des „Berl. Tageblatts“ dahin richtig stellen, daß die in der Verwendung von Motoren oder in der Zahl der beschäftigten Arbeiter bestehenden Merkmale sich auf solche Betriebe beziehen, welche keine Fabriken sind. Bezüglich des vorstehend hervorgehobenen Wortes „regelmäßig“ sei hierbei zugleich bemerkt, daß dasselbe nach authentischen Auslegungen so zu verstehen ist, daß der Betrieb, um versicherungspflichtig zu sein, auf mindestens 10 Arbeiter als Regel basirt sein muß, ohne Rücksicht auf eine vorübergehend etwa vorhandene Minderschätzung, so daß also solche nicht fabrikmäßigen Betriebe, welche auf Grund ihrer Arbeiterzahl versicherungspflichtig sind, wenn sie zu Zeiten weniger als 10 Arbeiter beschäftigen, nicht nur dadurch von der Versicherungspflicht befreit werden.

Reinholdshain, Sonnabend, den 17. Oktober. Nachmittags verunglückten beim Gehen der vom Herrn Gemeindevorstand Lohse neuerbauten Scheune der 43 Jahre alte Zimmermann Ernst Müller und der 36jährige Maurer Hermann Bönnchen, beide aus Reichardt. Der plötzlich aufgetretene starke Wind verursachte — trotz aller in Anwendung gebrachten Vorsichtsmaßregeln — den Fall einiger Holztheile, wobei Müller Quetschung der Brust erlitt, während bei Bönnchen starke Beschädigung der Nase zu konstatiren gewesen ist. Nach ärztlichem Gutachten dürfte die Verletzung des Ersteren eine 4wöchige und die des Letzteren eine nur 3wöchige Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben. Das anfänglich zirkulirende Gerücht schwerer bez. tödtlicher Verunglückung aber entbehrt jeglicher Begründung.

Reinhardtgrünna. Am vorigen Sonntage feierten die beiden Eheleute, Ernst Traugott Schulze, Hausauszügler hier und Joh. Soph. Karol. Schulze geb. Steinigen, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Die genannte Feier wurde durch einen von dem hiesigen Männergesangsverein aufgeführten Morgengesang eingeleitet, welchem im Laufe des Tages Beglückwünschung und Besenkung Seitens der Kinder, Enkel und sonstigen Freunde des Jubelpaares folgte; auch der hiesige Gemeinderath, welchem der Jubelbräutigam bis vor Kurzem 30 Jahre lang angehört hatte, ließ durch eine Deputation gratuliren und ein Geschenk überreichen. Die kirchliche Einsegnung erfolgte in der Wohnung des Jubelpaares. Möge denselben noch ein recht glücklicher Lebensabend beschieden sein.

Borsdorf. Am 19. Oktober Nachmittags wurde der Hausbesitzer Walter von hier von einem zweispännigen Kohlenwagen auf Borsdorfer Flur überfahren und war augenblicklich todt. Er hinterläßt Frau und 5 Kinder.

Frauenstein, 19. Oktober. Gestern fand in unserer Stadt das Wandfest des Bezirksvereins für innere Mission zu Dippoldiswalde statt. Zu Ehren des Festes hatten trotz der ungünstigen Witterung viele Häuser Fahnen- und Flaggen Schmuck angelegt. An dem Kirchenzug theilnahmen sich sämtliche Korporationen und Vereine der Parodie, die Herren Geistlichen von hier und Umgegend, die Kirchenvor-